Zufütterung von freilebenden Igeln

Eine Zufütterung von Igeln durch den Menschen sollte immer nur punktuell und zeitlich so begrenzt wie möglich erfolgen! Das heisst: nach Möglichkeit gezielt nur einzelne Tiere füttern und nur dann, wenn definitiv nicht mehr genügend natürliche Igelnahrung vorhanden ist, wie z.B. im Spätherbst, Winter oder ganz zu Beginn des Frühlings. Im Folgenden soll auf die Gründe eingegangen werden, weshalb eine ganzjährige Dauerfütterung mehr Schaden als Nutzen bringt.

1. Zusammensetzung des Zusatzfutters

Die natürliche Nahrung des Igels besteht aus Käfern (hauptsächlich Laufkäfer), Regenwürmern, Raupen, Ohrwürmern und Tausendfüssern, sowie in kleinerem Umfang aus Schnecken, Käferlarven, Heuschrecken und weiteren Insekten. Diese natürliche Nahrung weist einen hohen Gehalt an tierischen Proteinen und einen relativ hohen Fettgehalt mit vielen ungesättigten Fettsäuren auf, aber nur einen ganz geringen Anteil an Kohlenhydraten.

Und so sieht die Zusammensetzung der Futtermittel aus, die dem Igel üblicherweise angeboten werden:

a) Katzenfeuchtfutter:

Der Rohproteingehalt ist für den Bedarf des Igels meist zu tief. Nur qualitativ sehr gute Katzenfutter aus dem obersten Preissegment können hier allenfalls genügen; der Fleischanteil sollte höher als 70% sein. Auch Fettgehalt und Muster der Fettsäuren entsprechen oft nicht denjenigen der natürlichen Igelnahrung. Und der Anteil an Kohlenhydraten ist höher, als es dem Igel bekommt.

b) Katzentrockenfutter:

Der Anteil an pflanzlichen Bestandteilen ist hier für den Igel zu hoch und kann vom ihm nicht oder nur in geringem Umfang verdaut werden. Dies führt zu einer unnötigen Belastung des Verdauungssystems und zu einer abnormen Darmflora. Verdauungsstörungen sind schon fast vorprogrammiert.

Durch ein Zuviel an Stärke verfetten die Tiere und es kann zu Pankreas- und Lebererkrankungen kommen. Längerfristig fördert die Stärke zudem die Bildung von Zahnstein, was zu Zahnverlust und in der Folge zum Verhungern des Igels führen kann.

Der Wassergehalt in den Beutetieren ist um ein Vielfaches höher als im Trockenfutter. Auch wenn eine dauernde Wasserquelle vorhanden ist, kann der Igel dies allein durch vermehrtes Trinken nicht kompensieren. Mögliche Folgen sind Nierenschäden und Blasensteine.

c) Käufliche Igelfeuchtfutter:

Die Analyse dieser Futter ergab in Zusammensetzung und Nährstoffbilanz keine relevanten Verbesserungen gegenüber einer Katzenfeuchtnahrung aus der unteren Preiskategorie. Sprich: es wurden, entgegen den vollmundigen Anpreisungen, keine wirklich igelspezifischen Anpassungen gemacht!

d) Käufliche Igeltrockenfutter:

Der Gesamt-Proteingehalt ist deutlich zu tief, der Anteil an pflanzlichen Proteinen zu hoch, somit sind solche Futter für den Igel schlecht verdaulich. Ernähren sich Jungigel hauptsächlich von diesen Produkten, kann es zu Wachstumsstörungen kommen. Zudem werden Leber und Niere über Gebühr belastet. Auch hier entspricht das Muster der Fettsäuren nicht demjenigen der Igelbeutetiere. Der Versuch, dies mit einem erhöhten Fettgehalt zu korrigieren, kann in Leberproblemen resultieren. Und der Anteil an Kohlenhydraten ist viel zu hoch. Das Resultat: Verfetten der Igel, Zahnschäden, Leber- und/oder Pankreasprobleme, sowie eine veränderte Darmflora mit Verdauungsstörungen.

Diese Futteranalysen wurden entnommen aus:

Neumeier M., Schiller C. Industrielles Igelfutter für Igel geeignet? Verlag Pro Igel 2019.
Die Lektüre dieser Publikation können wir allen Igelfreunden wärmstens empfehlen:
https://www.pro-igel.de/template/elemente/396/original/IWk8_Futtermischungen_Leseprobe.pdf

Von all diesen für Igel im Prinzip wenig bis nicht geeigneten Futtermitteln ist ein qualitativ gutes Katzenfeuchtfutter am ehesten tolerierbar. Aber auch dieses eignet sich nur für kurzfristigere Einsätze, um z.B. einem Igel zum notwendigen Gewicht für den Winterschlaf zu verhelfen, wenn nicht mehr genügend Beutetiere vorhanden sind.

Auch in Igelstationen oder beim Tierarzt ist Katzenfeuchtfutter i.d.R. das Hauptfutter. Aber hier sind die Igel normalerweise nur für eine relativ kurze Zeit - bis zu ihrer Genesung - untergebracht. Bei Patienten mit längerer Aufenthaltsdauer (bei denen z.B. eine grössere Verletzung ausgeheilt werden muss) empfiehlt es sich, das Katzenfutter generell mit hochwertigen tierischen Proteinen zu ergänzen, respektive zusätzlich Insekten wie Soldatenfliegenlarven, Heimchen, Bienenmaden oder (wenig) Mehlwürmer anzubieten. In der Igelstation und beim Tierarzt sind die Igel ausserdem unter Dauerkontrolle. Mangelnde Kotqualität oder eine Störung im Befinden des Tieres, deren Ursache in der Fütterung liegen könnte, werden sofort bemerkt und können diätetisch korrigiert werden. Bei der Fütterung von freilebenden Igeln ist dies nicht der Fall.

2. Infektionsherd Futterstelle

Da eine Futterstelle (v.a., wenn sie unnötig lange besteht) oft mehrere Igel anlockt, kann es dort zur Übertragung ansteckender Krankheiten kommen. Auf diese Weise können z.B. Bakterien via Kot von einem Igel auf den nächsten übergehen oder es kommt zur Übertragung von Innenparasiten durch, in der Umgebung der Futterstelle vorhandene, infizierte Zwischenwirte wie Schnecken. Und auch die Ansteckung mit Aussenparasiten ist bei solchen «Igeltreffpunkten» immer gegeben.

3. Stress an der Futterstelle

Aufnahmen von Beobachtungskameras belegen, dass es beim Aufeinandertreffen von mehreren Igeln am Futternapf zu unschönen Szenen kommen kann. Von wenig zimperlich bis äusserst rabiat reicht die Bandbreite, mit der schwächere Tiere vom Futternapf vertrieben werden. Videos belegen, dass es dabei auch zu massiven Beissereien kommen kann, aus denen auch ernstzunehmende Verletzungen resultieren können. Für den Einzelgänger Igel, bei dem es ausser in der Paarungszeit kaum zu kämpferischen Begegnungen mit Artgenossen kommt, eine mit deutlichem Stress verbundene Situation. Biologen vermuten, dass sich durch Dauerfutterstellen sogar das Verhalten der Igel verändern könnte. Das mehr oder weniger friedliche Zusammenleben mehrerer Igel in einem Gebiet wird abgelöst durch aggressives Verhalten, das, zumindest im Bereich der Futterstellen, eine gewisse Territorialität erkennen lässt. Trotz Stress und Verletzungsgefahr ist aber auch für schwächere Igel die Verlockung gross, immer wieder zur Futterstelle zurückzukehren, um ans vermeintlich leicht erreichbare Futter zu gelangen.

4. Menge des Zusatzfutters

Der Igel ist, was die Futterbeschaffung anbelangt, ein typischer «Stöberer». Auf seinen nächtlichen Streifgängen findet er einen Käfer, den er in Ruhe und genüsslich knackt, läuft etwas weiter, riecht einen Regenwurm, den er aus der Erde zieht und macht sich anschliessend auf die Suche nach weiteren Futtertieren. Auf diese Weise frisst er aufs Mal meist nur kleine Mengen. Selten befinden sich im Magen der sich natürlich ernährenden Igel mehr als 10g Inhalt. Und das ist gut, denn das Fassungsvermögen eines Igelmagens ist begrenzt. An künstlichen Futterstellen sind die Näpfe aber oft sehr gut gefüllt. Und da der Igel hier oft mit Konkurrenz rechnen muss (siehe Punkt 3), lernt er, dass er möglichst schnell möglichst viel vom angebotenen Futter erwischen muss. Die Gefahr, dass er deshalb Mengen aufnimmt, die sein Verdauungssystem überfordern ist gross. Passiert dies nur vereinzelt, mag das noch keine Langzeitfolgen haben, wenn er aber dauerhaft in kurzer Zeit zu grossen Mengen verschlingt, kann es zu irreversibler Überdehnung von Magen und/oder Dünndarm kommen, mit gravierenden Folgen für das Tier.

5. Störung natürlicher Verhaltensmuster

Nicht nur unmittelbar an der Futterstelle kann es zu Verhaltensänderungen kommen. Ein Futterangebot, das zeitlich über das lebensrettende Mass hinausgeht, kann die Igel auch sonst ganz schön durcheinanderbringen. Jungigel zum Beispiel, die von Frühling bis Herbst dauernd einen vollen Futternapf vorfinden, werden unter Umständen davon abgehalten, intensiv nach natürlicher Beute zu suchen. Ein Igel aber, der nicht erfolgreich gelernt hat, seine Beute aufzustöbern, wird langfristig nicht überleben können. Tiere die im Spätherbst länger als nötig gefüttert werden, gehen eventuell nicht in den Winterschlaf. Dieses Phänomen lässt sich immer wieder einmal, sowohl bei Igeln die den Winterschlaf in einem Gehege verbringen, wie auch bei vollkommen in Freiheit lebenden Igeln, beobachten. Der Winterschlaf aber gehört zum normalen Zyklus unserer heimischen Igel, und Tiere, die nicht winterschlafen konnten, haben im folgenden Frühling nicht selten gesundheitliche Probleme.

6. Anlocken von Feinden

Futterstellen für Igel sind immer auch äusserst attraktiv für andere vierbeinige Gäste. Darunter befinden sich auch potentielle Igelfeinde wie z.B. der Fuchs oder der Dachs. Videos belegen, wie diese Tiere in der Nacht um die Futterstellen herumschleichen. Und wenn sie ev. auch nicht ans Futter selber herankommen, weil sich dieses in einem Futterhaus befindet, der Ort bleibt für sie sehr verlockend. Und wenn ihnen dann ein Igel über den Weg läuft, der in der Aussicht auf den vollen Futternapf etwas unvorsichtig agiert, hat sich für Fuchs oder Dachs der Besuch dieses Ortes allemal gelohnt.

7. Gefahr eines generellen Fütterungsverbotes

Laut dem neuen Jagdgesetz besteht in der Schweiz für diverse Wildtiere (z.B. Tauben oder Füchse) neu ein generelles Fütterungsverbot. Da der Igel nicht dem Jagdgesetz untersteht, betrifft ihn diese Regelung nicht. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass, wenn die Igelfütterung exzessive Formen annimmt und in einer grossflächigen und ganzjährigen Dauerfütterung endet, dies irgendwann nicht mehr toleriert wird und dass dann ein ähnliches Verbot auch für Igel angestrebt werden könnte. Das wäre schade, da dann auch eine sinnvolle zeitlich begrenzte Zufütterung nicht mehr möglich wäre. Am besten lässt sich eine solche Entwicklung vermeiden, indem Igelfreunde auch bezüglich Fütterung Wildtierverstand und Augenmass beweisen.

Fütterung und Artenschutz: www.igelzentrum.ch/images/Doc/insektensterben.pdf
Weiteres zum Thema: www.igelzentrum.ch/fuetterung

Text: Igelzentrum, Update April 2024